Praxisnotizen vom Berufsethischen Gremium (BEG)
ESOTERIK, SPIRITUALITÄT UND RELIGIÖSE HEILSLEHREN IM RAHMEN VON PSYCHOThERAPIEN

Informationen auf dem Hintergrund der Werberichtlinie für PsychotherapeutInnen – über das Verhalten von PsychotherapeutInnen in der Öffentlichkeit

Autorin: Susanne Frei

In den Beschwerde- und Ethikstellen der Landesverbände des ÖBVP treten sich in den letzten Jahren die Beschwerden und Anfragen von PatientInnen, die sich einem direkten, öfter aber einem subtilen Druck durch PsychotherapeutInnen ausgesetzt fühlen, spirituellen oder esoterischen Glaubensinhalten zu folgen oder an solchen Ritualen in Zusammenhang mit einer Psychotherapie teilzunehmen, auch wenn sie dies innerlich nicht gutheißen.

Aufgrund der Intensität und der emotionalen Dichte im Zuge therapeutischer Interventionen können sich PatientInnen/KlientInnen häufig nicht entziehen und finden manchmal erst nach Jahren die Kraft und die Worte für eine Beschwerde. Ein hoher psychischer Leidensdruck, eine oft große psychische Abhängigkeit aufgrund einer psychischen Störung und das PatientIn-TherapeutIn-Gefälle in einer Psychotherapie verhindern oft, dass PatientInnen sich davon abgrenzen können. Es ist ihnen häufig nicht möglich, sich in der Widersprüchlichkeit zwischen der Idealisierung der hilfreich erlebten TherapeutIn und dem Gefühl, durch die PsychotherapeutIn möglicherweise missbraucht zu werden, zurecht zu finden, wie wir in unserer Beschwerdestellentätigkeit immer wieder bemerken können.

Channelling, Reiki, Astrologie... und Psychotherapie?


Vermischung mit persönlichen Interessen kann einen schweren Verstoß darstellen


Das Psychotherapiegesetz besagt im § 11 betreffend die Berufsumschreibung, dass „Die Ausübung der Psychotherapie...eine bewusste, geplante Behandlung mit wissenschaftlich-psychotherapeutischen Methoden ist...“.

Der Berufskodex beschreibt dazu in Punkt III. 7.: „...die Verpflichtung der Angehörigen des psychotherapeutischen Berufes und des Rechts der PatientInnen auf einen verantwortungsvollen Umgang mit dem...“
besonderen Vertrauens- und Abhängigkeitsverhältnis in der psychotherapeutischen Beziehung;“

Und weiter im Berufskodex:
„jeglicher Missbrauch dieses Vertrauensverhältnisses und der im Psychotherapieverlauf bestehenden, vorübergehend vielleicht sogar verstärkten Abhängigkeit der Patientin oder des Patienten von der Psychotherapeutin oder dem Psychotherapeuten stellt einen schwerwiegenden Verstoß gegen die ethischen Verpflichtungen der Angehörigen des psychotherapeutischen Berufes dar;“

Missbrauch liegt dann vor, wenn Angehörige des psychotherapeutischen Berufes ihren Aufgaben gegenüber den PatientInnen oder den Patienten untreu werden, um ihre persönlichen, z.B. wirtschaftlichen, sozialen oder sexuellen Interessen zu befriedigen; daraus ergibt sich auch die Verpflichtung der Angehörigen des psychotherapeutischen Berufes, alle dem psychotherapeutischen Verhältnis fremden persönlichen, wirtschaftlichen und sozialen Verstrickungen mit den PatientInnen oder den Patienten zu meiden;

Zu den persönlichen Interessen der PsychotherapeutIn gehören daher auch esoterische, spirituelle und religiöse Werthaltungen und Praktiken und fallen damit unter den Begriff des Missbrauchs, wenn sie im Rahmen der Werbung und innerhalb der psychotherapeutischen Behandlung von der PsychotherapeutIn offen angeboten werden.

Sinnfragen und spirituelle Themen behandeln, wenn sie von der Patientin eingebracht werden

Mit dem Artikel ist nicht gemeint, dass sich PsychotherapeutInnen beim Auftauchen von Sinnfragen, spirituellen Krisen und religiösen Themen der PatientInnen als unzuständig erklären und weghören sollen. Es wäre wohl ein Mangel an Empathie bzw. wahrscheinlich sogar ein Fehler in der psychotherapeutischen Behandlung, würde man nicht zuhören, darauf nicht eingehen, und würde man versäumen, aktiv stützend zu intervenieren, wenn auf Seiten der PatientIn ambivalente Gefühle auftauchen, die sich um das fantastierte, geplante oder ungewollte Ende des Lebens drehen. PatientInnen haben natürlich das Recht, alles in eine Therapie zu bringen, was sie beschäftigt, auch spirituelle und religiöse Themen. Dies wird besonders der Fall sein, wenn es um schwere Verlust erlebnisse, Depressionen, suizidale Fantasien und Absichten oder um unheilbare Erkrankungen geht.

PatientInnen werden aber in aller Regel damit überfordert sein, und es ist auch nicht ihre Angelegenheit erkennen zu können, ob sie aus privaten Interessen der PsychotherapeutIn zu spirituellen, esoterischen oder religiösen Zwecken missbraucht werden könnten.

Das Psychotherapigesetz, der Berufskodex und die Werberichtlinie schreiben hierfür die Verantwortung ganz klar der PsychotherapeutIn zu.

Die PsychotherapeutIn hat für eine korrekte Darstellung des Berufsbildes, Tätigkeitsbeschreibung und psychotherapeutische Behandlung Sorge zu tragen, und sich dabei in einem sachlich und fachlich korrekten, den gesetzlichen Bestimmungen und Richtlinien des RMG entsprechenden, Rahmen zu bewegen.

Auch Webseiten und Werbeflyer unterliegen der Werberichtlinie und dem Psychotherapigesetz

Auf Webseiten und Werbeflyern von PsychotherapeutInnen finden sich zunehmend direkte Werbeangebote zu den Bereichen Esoterik, Religion und Spiritualität. Auch wenn diese Begriffe im wissenschaftlichen Sinne völlig voneinander getrennt werden müssen und sie sich inhaltlich sehr stark von einander unterscheiden, ist eine gezielte Werbung damit nicht gestattet.

Dem Menschen in seelischer Not soll gesetzlich garantiert sein, dass er sich auf die gesetzlich geschützte Berufsbildung verlassen kann und auf die fachliche Qualifikation, gesundheitliche Eignung und Vertrauenswürdigkeit der PsychotherapeutIn (Stemberger, 2011). Durch die Patientenrechte soll er vor marktschreiherischer Werbung und sachlich unkorrekter und manipulativer Information geschützt sein.

„Unsachlich“ lt. Werberichtlinie 5.5 „ist eine Werbung, welche Informationen beinhaltet, die den wissenschaftlichen Erkenntnissen oder der psychotherapeutischen Erfahrung widersprechen. Unsachlich ist auch das Erwecken unrechtfertigter Erwartungshaltungen bei PatientInnen (Anm. d. Aut.: Dazu können auch spirituelle Heilungsversprechungen gerechnet werden).“

Unter fachfremder Werbung sind Behandlungsangebote, Hinweise auf Ausbildungen, erlernte Techniken oder Methoden zu verstehen, die vom Berufsbild der PsychotherapeutIn nicht erfasst sind, wie etwa esoterische Dienstleistungen, Astrologie, „Aromatherapie“, „Bachblütentherapie“, oder „Steintherapie“, aber auch Hinweise auf religiöse Heilelehren etc.“
Die Aufzählung solcher Methoden kann beliebig verlängert werden und es soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass sich PsychotherapeutInnen bei ihren Ankündigungen in der Öffentlichkeit besonders auf das sachlich Gebotene beschränken sollen.


**Psychotherapiegesetze sind Konsumentenrechte**


Das strukturelle Gefälle bietet ein großes Missbrauchsrisiko


Mit der Anerkennung als PsychotherapeutIn (ob in Ausbildung unter Supervision oder eingetragen in die Ministeriumsliste) übernehmen PsychotherapeutInnen eine hohe Verantwortung für die sich ihnen anvertrauenden Menschen mit psychischen Problemen, Störungen und Krankheiten, und sind daher nicht nur moralisch verpflichtet, ihr therapeutisches Handeln stets auf dem Hintergrund berufsrechtlicher und berufsethischer Grundlagen zu reflektieren.

Die Psychotherapeutin hat eine hohe ethische und fachliche Verantwortung


Zu guter Letzt – verwirrt und irritiert?

Es kann sein, dass Ihnen beim Lesen dieses Artikels KollegInnen eingefallen sind, die sich nicht (mehr) der wissenschaftlich erforschten, theoretiegeliehten Psychotherapiemethodik verpflichtet fühlen, oder dass Sie sich an unsachliche oder fachfremde Ankündigungen erinnern. Wir vom Berufsethischen Gremium möchten Sie dann bitten, Ihre berufliche und gesellschaftliche Verantwortung (lt. Berufskodex S 13) wahrzunehmen, und ein klärendes Gespräch mit der Kollegin zu suchen. Eine Beratung und Lösung auf einer freundlich-kol-
Unterstützende Angebote und Auskünfte


Literatur:


Psychotherapiegesetz, 1990, BMG.

Berufskodex für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten des BMG, 8.10.2002.
